

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 9

Artikel: Sozialdemokratie und Freidenkertum
Autor: Blanchard, J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialdemokratie und Freidenkertum

Von J. L. Blanchard.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gewiß (ich wiederhole es), ist in den Forderungen der Sozialdemokraten sehr viel Berechtigtes — besonders das, welches auf ethischer, auf sittlich-sozialer Grundlage fußt. Wenn die Sozialdemokratie erklärt sie befürwortete Wahrheit, Gerechtigkeit, Humanismus, Mäßigkeit, so kann man dieser Darlegung nur vollumfänglich zustimmen. Aber, selbst dann wenn alle diese Vorzüge zur Wahrheit und Wirklichkeit würden in dem neuen kollektivistischen Gemeinwesen, so würde das zu seiner Aufrechterhaltung und seinem Gedeihen noch nicht genügen. Denn 2. müßte erwiesen werden, daß die Führer und Leiter der Sozialdemokratie befähigt sind, die Bewegung in fruchtbringender Weise auszugestalten: daß sie die nötige Einsicht, Erfahrung, Toleranz haben. Diesen Beweis hat aber die Sozialdemokratie bislang noch nicht geleistet.

Soweit es mir vergönnt war diese Bewegung seit vielen Jahren zu beobachten, möchte ich sagen, daß ihre Führer mir ziemlich engherzig und recht wenig duldsam zu sein schienen. War es z. B. unmöglich, die früher ange deutete, im deutschen Freidenkertum stattgefundenene Spaltung zu verhindern, zu größerem Nutz und Frommen der Sache? Ist man reaktionär, weil einige verballhornte, engstichtige Köpfe, selbst in den Reihen der Freidenkerarmee, das Losungswort „bourgeois“ erheben und es zum Aushängeschild zu machen versuchen?

Die Schäden, die Mißstände, das schreiende Unrecht der gegenwärtigen Systeme ins helle Licht zu stellen, ist am Ende nicht besonders schwierig und erfordert kein absonderliches Verdienst: — was aber wesentlicher, ist jene sozialen Bedingungen und Verhältnisse zu erkennen und festzustellen, welche — bei der leider! bestehenden Verwerflichkeit des durchschnittlichen Menschenmaterials — zu einem fruchtbringenden Ziele führen dürften. In dieser Beziehung sind sowohl Freidenkertum als Sozialismus weit entfernt ihr wahres Ziel erreicht zu haben. Denn, um konstruktiv vorzugehen, bedarf es die Betätigung ganz anderer Faktoren (i. e. Eigenschaften) als derjenigen, welche destruktiv tätig waren.

Wer ist reaktionär? Wer ist „bourgeois“? Offenbar derjenige, der nicht vorwärts schreiten kann — oder will. Daß aber für Rückwärtiger (oder auch nur für Stillstehende) kein Platz in der Freidenker-armee ist, das sollte ersichtlich genug sein. Farbe muß bekannt, die Wahlschlacht muß geschlagen werden. Und: die Sozialisten selbst müßten in der Sache ihre Kompetenz und — ihre Aufrichtigkeit — beweisen: einige ihrer Führer (McKer Harbide z. B. in England!) sind ja weniger antiklerikal als die lauesten der Freidenker: und selbst wenn sie alle geschworene Feinde des Klerikalismus wären, so wäre das schwerlich ein Grund, dem Gegner bezw. Freidenker, Rückenmarklosigkeit vorzuwerfen.

Charakter ist Charakter; und — Wahrheit gibt es nur eine auf der Welt. Ebenso wenig als es eine spezifisch deutsche, oder französische, oder englische Wissenschaft gibt, ebenso wenig gibt es eine Wahrheit, die nur zum philistrischen und verkrüppelten Gebrauche sich eignete, eine andere, die zu bahnbrechendem Zwecke dient.

Ich möchte bei diesem Anlasse gern zur Kenntnisnahme des Lesers ein kurzes dichterisches Erzeugnis bringen, welches ich in einer englischen Monatschrift gefunden habe und dessen Verfasser mir unbekannt ist. Bewußtes Erzeugnis scheint mir eine Fülle der weisesten Gedanken in konzipiester (prägnantester) Form zu enthalten. Im Hinblick darauf, daß dem Leser die Kenntnis der französischen Sprache wohl geläufiger ist als die der englischen, und daß wir selbst die Verdeutschung dieses Gedichtes Schwierigkeiten bereiten würde, so sei mir gestattet, die Uebersetzung desselben ins französische Versmaß anzuführen. Also:

Du gouvernement la forme importe peu
Pouron que de l'expérience elle subisse le feu.
La croyance aussi n'a guères de valeur:
Ce sont les faits qui confèrent l'honneur.

Wenn ich die Schlussfolgerung aus all' dem Obigen ziehen soll, so sehe ich mich genötigt zu konstatieren, daß die gegenwärtig stattfindende Propaganda, auf der einen wie auf der anderen Seite (i. e. der Seite des Freidenkertums, wie auf der Seite des Sozialismus) eine recht unvollkommene und lückenhafte ist. Von beiden diesen bahnbrechenden Bewegungen wird allermeist die destruktive, gar selten die konstruktive Seite betont. Es wird mit großer Rednerfülle hervorgehoben, welch' ein Krebsgeschwür an gesunder sozialer Entwicklung der Klerikalismus bezw. der Kapitalismus sei. Diese Auffassung ist wohl nicht schwierig zu begründen: sie hat auch schon ihre Berechtigung und, eine gewisse Verdienstlichkeit, aber: zum Aufbau einer neuen gesunden Gesellschaftsordnung genügen sie eben noch nicht. Man muß Meister sein nicht nur im Niederreißen, man muß es auch sein im Neubau. Den Beweis der Kompetenz in der Sache dürfte eventuell späterhin das Freidenkertum geben: ob aber der Sozialismus? Denn es muß nicht vergessen werden, daß der Einzug des Paradieses auf Erden, des sozialistischen Millenniums, ganz bedeutende sozial-ethische, mit anderen Worten: sittliche Eigenschaften erfordert — wie eine ganz kurze psychologische Prüfung lehrt. Alle die Eigenschaften, die uns eine tausendjährige Mißbildung anerkennen und aufgedrungen hat, müssen fortan beseitigt, müssen in ihr Gegenteil verwandelt werden. An die Stelle von Habgier und Ausbeuterei trete Selbstlosigkeit und Nächstenliebe; der Glaube verschwinde, und an seine Stelle komme das Wissen; statt Leichtgläubigkeit und Sorglosigkeit erscheine rationelle Vorsorge. Die Menschheit muß lernen ihr Wohl und Wehe nicht einer gewissenlosen und räuberischen Priesterkaste anheim zu stellen, sondern es nach bestem Wissen und Gewissen selbst zu ordnen. Sie muß lernen sich selbst zu kontrollieren, Prüfer aller staatlichen Einrichtungen und Gesetze zu sein; ernste, wenn auch dem stolpernden Nebenmenschen gegenüber, wohlwollende Disziplin üben. Sie muß vor allem aus, unter ihren Mitgliedern, viel Hingabe an das Allgemeinwohl, einpflanzen. — Das wäre, meiner Ansicht nach, so ziemlich die Bilanz der sittlich-gegesellschaftlichen Eigenschaften welche, unter dem Herannahen des Sozialismus, der wachsenden Jugend eingeprägt werden müßten. Nun frage ich: können alle diese Eigenschaften nicht ebenso gut — ja vielleicht besser — der Menschennatur unter den Auspizien des Freidenkertums, als unter denjenigen des Sozialismus beigebracht werden? Die Zukunft wird entscheiden. Aber, soviel kann jetzt schon kühnlich behauptet werden: wenn diese

Eigenschaften nicht ein integrierender Bestandteil des neuen Gemeinwesens ausmachen, so wird dasselbe in kurzer Zeit zu Grunde gehen.

Es herrscht seit einiger Zeit in der freidenkerischen Presse der Westschweiz — und auch in der gleichbeglückten Frankreich's — eine lebhafteste Kontroverse über die Frage nach welcher Richtung das Freidenkertum sich auszubilden habe. Die Ansichten sind geteilt: — aber (wie aus den zahlreichen, an das westschweizerische Organ gerichteten Zuschriften der Leser erhellt) — scheint ein ziemlich allgemeiner Konsensus vorzuherrschen dahin, daß, wenn die Freidenkerbewegung sich nicht auf „bürgerlicher“ bezw. kapitalistisch-ausbeuterischer Basis sich bewege, es lediglich sich dem Sozialismus in die Arme zu werfen habe. Nun frage ich: ist es nicht bedauerlich eine solche Geistesverfassung zu konstatieren? Ist es nicht ein Beweis von Beschränktheit? Ist es nicht betrübend, daß selbst so fähige Köpfe wie Phosphor u. a. in der Westschweiz, keinen anderen Ausweg aus dem Dilemma zu erkennen scheinen? Muß denn der Nachen gesellschaftlicher Entwicklung stets zwischen Scylla und Charybdis schwanken? Oder — um einen anderen Vergleich anzuführen soll der Karren der auf der Straße des Fortschrittes mühsam dahingeschleppt wird, und der das linksseitige Loch zu vermeiden wünscht, deshalb fatalerweise in die rechtsseitige Grube fallen? ... Ist das absolut geboten, ist das unerlässlich? ... Oder endlich: kennen die freidenkerischen Schriftgelehrten der Westschweiz nicht den Ausspruch des berühmten französischen Philosophen Fontenelle: „Der menschliche Geist ist beschaffen wie der Pendel einer Stanuhr: nie hält er die Mittellinie, sondern neigt sich nach der einen Seite, klettert daran empor bis er den Höhestandpunkt erreicht hat um dann auf einmal umzutippen und, über die Lotlinie hinaus sich bewegend, auf der anderen Seite ebenso emporzuklimmen. Und so geht das Spiel ewig von neuem fort.“ — Würden, ich frage, die bewußten H. H. Gelehrten nicht gut tun obigen Anspruch zu beherrigen? Denn es ist ersichtlich genug (für irgend Jemand, der nicht ein voreingenommener, oder engstichtiger Kopf ist), daß auf dem Pfade gesellschaftlicher Entwicklung nicht nur diese zwei Alternative (i. e. Freidenker oder Sozialismus) in Betracht kommen, sondern mehrere, ja recht mehrere andere. Ich z. B. würde, wenn es mir eine Ansicht auszudrücken verstatte wäre (und ich habe der Sache ziemlich viel nachdenken und Gefühl gewidmet) mich dahin äußern: Soziales Wohl wird am besten durch Freidenkertum gefördert: — aber dann muß dasselbe anti-klerikal, radikal, demokratisch, humanistisch und — altruistisch sein. Ganz besonders das Letztere. Ich dachte diese Prinzipien-erklärung dürfte allen berechtigten Anforderungen genügen.

Und nun, noch ein zweiter, recht umstrittener Punkt der von Internationalen freidenkerischen Kongressen hoffentlich bald erlebt werden wird, längst hätte erlebt werden sollen. Es ist die Frage: „Welches sind die wahren Umfänge, Bezugsgründe und Grenzen des echten Freidenkertums? Hat dasselbe speziell sich auf antiklerikale Polemik zu beschränken; oder sollen auch ethische, volkswirtschaftliche, sozial-philosophische Thematika einbezogen werden?“ Ich bemerke zuerst, daß Gründe genug sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite vorhanden sind (s. unter A. meine Artikel „Gedanken zur Propaganda“ in früheren Nummern dieses Blattes.) Für diejenigen, der die Wechsel-

beziehungen im wirtschaftlichen, sozialen Leben der Völker kennt — und fühlt — ist die Antwort im letzteren Sinne ersichtlich genug. Denn, am Ende (es sollte dies nicht nötig sein zu bemerken) ist jede menschliche Betätigung die Frucht vorgergangener Anschauungen, Lehren, Ueberzeugungen; — und jede soziale Transformation ist sowohl Effekt als Ursache! . . . Aber — da leider noch soviel gegenseitige Verfeindung, Verleumdung und Hegerie selbst in den Reihen der Freidenker besteht, so dürften einige Worte der Aufklärung am Platze sein.

Wer ist „bourgeois“? ich frage nochmals. Und wer ist Sozialist? Ist man, weil nicht exklusiv antiklerikal, weil nicht der gro-ßen liberalen Fraktion angehörig, weil anti-individualist; ist man deshalb notwendig ein Sozialdemokrat? Der Leser möge sich diese Fragen wohl überlegen. Genügt es nicht, — um der Färbung anzugehören, — daß man radikal, demokratisch, antiklerikal und humanistisch ist? Ich dachte: wohl!

Ich glaube in dieser Hinsicht, und um die Frage klarzustellen, dem Freidenkertum — dem Freidenkertum aller Länder — einen rechten Dienst zu erweisen, indem ich es auf die hienit angefügte Prinzipienklärung, welche für die britische Freidenkerbewegung bestimmt ist, aufmerksam mache. Dieselbe wurde schon vor mehreren Jahren von einigen Führern der bezüglichen Bewegung entworfen, und soll Hrn. John Robertson, den hochverdienten Schriftsteller und Parlamentarier, zum Hauptverfasser haben. Ich gebe sie hienit (soweit es die Kürze resp. der Lafonismus erlaubt, in Uebersetzung: — und bemerke nur noch, daß die Verfasser statt des Wortes „Freethought“ (welches eigentlich „Freidenkertum“ bedeutet) den Ausdruck „Secularism“ i. e. „Weltlichkeit“ gebrauchen, welcher hierzulande üblich ist und sich tatsächlich mit dem anderen deckt. Also:

Grundzüge des Freidenkertums.

„Freidenkertum schreibt vor, daß menschliches Handeln auf Vernunft und Einsicht gegründet sein sollte. Es anerkennt keine göttliche Führung oder Einmischung; es verhält sich ablehnend zu überirdischen Hoffnungen und Befürchtungen; es betrachtet Glückseligkeit als das Endziel menschlicher Existenz, und ebenso betrachtet es fruchtbares Wirken als seinen sittlichen Führer.

Freidenkertum erklärt, daß Fortschritt nur möglich ist durch Freiheit, welche (Freiheit) sowohl ein Recht als eine Pflicht ist. Demgemäß bestrebt sich das Freidenkertum jede Schranke niederzuwerfen, welche der allseitigen und vollsten Freiheit des Gedankens, der Rede und der Handlungen im Wege steht.

Freidenkertum erklärt, daß die Theologie auf der einen Seite von menschlicher Einsicht als abergläubisch, und auf der anderen Seite von menschlicher Erfahrung als verderblich gebrandmarkt wird: es bekämpft sie als den unverlöschlichen Feind des menschlichen Fortschrittes.

„Demgemäß bestrebt sich das Freidenkertum den Aberglauben zu bannen, Erziehung zu verallgemeinern; die Religion von der Staatsgewalt zu trennen; Sittenlehre auf vernünftiger Basis aufzubauen; (internationalen) Frieden herbeizuführen; die Arbeit zu adeln; Wohlstand allen zugänglich zu machen und vollständige Selbstherrschaft zu verwirklichen.“

Soweit diese Prinzipien-erklärung.

„Nun“ wird wohl mancher Leser sagen, „das ist Alles recht schön und edel freidenkerisch gedacht; aber — es ist nicht präzise genug. Was soll man z. B. unter „die Arbeit adeln“ verstehen? Wie soll dies betätigt werden? Ebenso: wie stellt sich das Freidenkertum zu dem „Rechte auf Arbeit“ zu dem Recht auf's Leben? zu so vielen anderen grundlegenden Prinzipien und Institutionen?“ Auf

alle diese Fragen, sage ich, gibt es eine Antwort: — man muß sie eben wissen.

Ich kann also schließen. Nur das Eine möchte ich bemerken, daß im Hinblick auf den so sehr verschiedenen Bildungsgrad, Entwicklung, Einsicht die unter den verschiedenen Mitgliedern der Freidenkerverbände existiert; im Hinblick auf ihr so verschiedenes Naturell z. e. so wünschenswert ist, eine Basis zu finden, die Allen gemein und auf welcher sich Alle verständigen können. Diese Basis würde durch eine solche Prinzipienklärung (wie oben), oder eine ähnliche, beschafft werden. Ich würde also vorschlagen, daß eine, eventuell von einem Internationalen freidenkerischen Kongreß zu ratifizierende Programm-erklärung, dem Aufnahmeformular beigegeben, und daß jeder neu aufzunehmende Kandidat verpflichtet würde, solches Programm und solchen Beitritt zu unterzeichnen. Es würde dadurch Einheitlichkeit der Anschauung unter den Mitgliedern hervorgebracht werden, eine Grundbedingung, ohne welche das Gedeihen des Freidenkertums nicht erreicht werden kann, nie erreicht werden wird.

Bücher-Besprechungen.

Der Klosterprozeß von Czestochowa. Ein Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert. Von P. Laszkowski-Warschau. Neuer Frankfurt Verlag, Frankfurt a. M. 1912. Preis Fr. 1.50.

Die Verurteilung der wunderthätigen Madonna von Czestochowa im Jahre 1909, die Entdeckung der Ermordung des Wacław Macosch im Jahre 1910 und der Prozeß, der zu Anfang dieses Jahres den Mörder und seine Helfershelfer auf die Anklagebank brachte, haben die Augen der ganzen Welt auf das Treiben im Kloster Jasna-Góra gelenkt. Die Einführung der vorliegenden Schrift schildert das Wesen, in dem sich die Untaten abgespielt haben, gibt eine kurze Geschichte des Klosters und hebt die Ergebnisse des Prozesses hervor. Es folgen ausführlich die Prozeßverhandlungen mit wörtlicher Wiedergabe der Reden der Verteidiger und der Staatsanwälte. Briefe und Tagebuchaufzeichnungen der Angeklagten sowie ein Nachwort bilden den Schluß des interessanten Buches, dem die Bilder der Angeklagten, des Klosters und des Muttergottesbildes beigegeben sind. Man darf das Erscheinen der Schrift begrüßen, da sie das „Kulturbild“ auch für künftige Zeiten festhält, das nach der Wiedergabe der Prozeßverhandlungen in der Tagespresse nur zu bald vergessen wäre.

*

Weltliche Seelsorge. Grundlegende und kritische Betrachtungen. Von Wilhelm Börner. Preis 1 Mark.

Auf Grund der wissenschaftlichen, biologisch und evolutionistisch begründeten Psychologie zeigt der Verfasser das Wesen und die Aufgabe einer weltlichen Seelsorge auf und weist die Notwendigkeit dieser wichtigen Ergänzung der bisherigen freireligiösen Bestrebungen nach. „Die Einteilung in konservative, kirchliche Kreise und in freireligiös-fortschrittliche“ — so schreibt der Verfasser — „gilt ausschließlich in intellektueller und politischer Hinsicht; bezüglich der tieferen Seelenführung kommt letztere Richtung bisher überhaupt nicht in Betracht.“ Gerade die Uebernahme solcher Aufgaben würde aber den besten Kampf gegen die Kirche bedeuten. Börner schreibt: „Man muß sich endlich darüber klar werden, daß das Kirchentum nur dadurch unmöglich gemacht werden kann, daß man es dort entbehrlich macht, wo es heute noch Unzulängliches unentbehrlich ist. Erst wenn weltliche Instanzen imstande sein werden, ein seelisches Äquivalent für die Wirksamkeit der Kirchen zu bieten — erst dann wird man überhaupt beginnen können, sie innerlich, seelisch zu besiegen.“ Der Verfasser behandelt in einem eigenen Abschnitt das Bedürfnis nach weltlicher Seelsorge, das in weiten Kreisen der Freisinnigen heute vorhanden ist. Zum Schluß unterzieht er die Volksbildungsbestrebungen und die Sozialdemokratie einer Kritik. Die Ausführungen sind für Freidenker, Monisten, Freimaurer, Anhänger der ethischen Bewegung und alle Volksbildner von größtem und aktuellstem Interesse.

Prepagationsfond für den „Freidenker“

Postcheckrechnung Nr. VIII. 2578.

Gefinnungsfreunde! Von großer Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Bewegung ist die Presse. Im Kampfe für die wahre geistige Emancipation und damit verbunden die wirtschaftliche Befreiung des Schweizervolkes schreitet sie in den dunkelsten Gebieten, wo es uns z. B. auf eine andere Welt unmöglich gemacht wird, vorwärts zu gelangen. Die Presse ist die Wahrheitserfinderin. Sie beleuchtet, bildet, erzieht und kämpft; sie verteidigt und greift an. Sie ist auch zugleich die Quelle, wo unsere Freunde neuen Mut und Begeisterung schöpfen für die edle Sache. Und darum appellieren wir an die Opferfreudigkeit unserer Freunde, sie mögen nach Kräften den „Freidenker“ finanziell unterstützen. Diese Hilfe ist umso notwendiger, da wir an manchen Orten den „Freidenker“ zu Propagandazwecken gratis verabsorgen. Jedes Scherlein sei uns willkommen! Die eingehenden Beiträge werden unter bester Verdanfung hierorts quittiert.

Zürich: R. P. . . . r., Fr. 2.—; Straden (Deutschland): Dr. B. K., Fr. 6.—; bereits quittiert laut No. 8, Fr. 47.64 = Fr. 55.64. Der Genossenschaftskassier.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund

Freidenker-Pressgenossenschaft der deutschen Schweiz, Sitz Zürich.

Offizielle Bekanntmachung.

Laut Beschluss der Generalversammlung der Pressgenossenschaft vom 14. Juli a. c., ist nunmehr für die Neubestellung des Vorstandes, nicht mehr die Generalversammlung allein zuständig, sondern diejenige Sektion, an welchem Orte die Pressgenossenschaft ihren Sitz hat, in diesem Falle also z. Z. Zürich.

Mit dieser Deutung soll einem Uebelstande abgeholfen werden, der bisher darin bestand, dass während der Dauer eines ganzen Jahres, aus irgend einem Grunde etwa auscheidende Mitglieder des Vorstandes, nicht mehr ergänzt werden konnten, da bekanntlich nur alljährlich eine Generalversammlung stattfindet. Solchen Falls war dann die ganze zu bewältigende Arbeit den übrigen Mitgliedern oder — wie dies die letzten Monate gezeigt haben — gar nur einem Einzelnen überbürdet. Aus diesem Grunde war denn auch ein pünktliches Erscheinen der Zeitung unmöglich.

Diesem wird nun dadurch abgeholfen, dass es nun der Sektion Zürich überbunden ist, aus ihrer Mitte heraus sofort Ersatz zu stellen für etwa austretende Mitglieder des Vorstandes der Genossenschaft oder für solche, die nicht in der Lage sind, den von ihnen übernommenen Pflichten nachzukommen.

In der Mitgliederversammlung vom 12. August a. c. im „Sihlhof“ sind nun die Wahlen für die Mitglieder des Vorstandes der Pressgenossenschaft sowohl wie auch diejenigen der Geschäftsstelle des Deutsch-schweizer. Freidenkerbundes erfolgt.

In einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Sitzung am 19. August a. c., haben sich dann die beiden Vorstände wie folgt konstituiert:

I. Pressgenossenschaft:

Präsident: Ferd. Burkhardt, Zürich;
Kassier: Emil Passauer, Ämterstrasse 90, Zürich II
Redaktionskommission: Verantwortliches Mitglied:
P. F. Bonnet, Hedwigstrasse 16, Zürich V;
Administration: M. Weidner, Röteli-strasse 119, Zsh. IV.

Die Ernennung einer Bescherwerdekommission sowie zweier Revisoren hat die Sektion St. Gallen übernommen und werden diese von dort aus bekannt gegeben werden.

II. Geschäftsstelle

des deutsch-schweizer. Freidenkerbundes: Sitz Zürich;
Präsident: P. F. Bonnet, Hedwigstrasse 16, Zürich V;
Kassier: Emil Musil, Rindernmarkt 20, Zürich I;
Sekretär: Eduard Redmann, Weite-Gasse 5, Zürich I;
Beisitzer: Ferd. Burkhardt, Zrl. Herzog.

Alle Zuschriften an die Geschäftsstelle des Deutsch-schweizer. Freidenkerbundes, sowohl, als auch an die Pressgenossenschaft (Redaktion, Administration und Expedition) sind bis auf weiteres noch an die Zentralstelle Hedwigstrasse 16, Zürich V, zu richten.

Freidenker-Verein Zürich:

Z. A.: Ed. Redmann.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Hedwigstrasse 16).

Druck v. M. Wollenweider-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.